Erinnern – Verschweigen – Vergessen?

Gedanken einer Schülerin der Jahrgangstufe Q1

Am 27. Januar 1945 wurden die überlebenden Gefangenen des Vernichtungslagers Ausschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit. Heute jährt sich diese Befreiung zum 75. Mal. Etwa 1,1 Millionen Menschen starben an diesem Ort. Es gibt keinen Ort, der für so ein Leid der Opfer im Holocaust steht wie dieser.

Warum gedenken wir der Opfer des Holocausts? Geht es uns immer noch etwas an? Es muss einen Grund dafür geben, dass Restauratoren gegen den Verfall insbesondere dieser KZ-Gedenkstätte kämpfen.

Man bekam eine Nummer in die Haut eingestochen und von diesem Augenblick an, hatte man aufgehört ein Mensch zu sein. Das frühere Leben wurde einem einfach gestohlen. Man war nichts anderes als eine Häftlingsnummer. Entmenschlichung. Alle sahen gleich aus: die Haare waren abrasiert und die Körper waren abgemagert (*„Nach der Befreiung sah ich einen Spiegel. Mir wurde schlecht. Ich wog 34 Kilo.“ – KZ-Häftling Jehuda Bacon*). Man konnte einen Jungen nicht von einem Mädchen unterscheiden. Niemand war mehr etwas Besonderes und keiner wurde als Individuum angesehen. Was hat man getan, damit einem so ein Schicksal wiederfuhr? Es reichte damals z.B. Jude, homosexuell oder ein Mensch mit Behinderung zu sein.

Wir können die Geschichte nicht rückgängig machen, denn was geschehen ist, ist geschehen. Was aber in unserer Verantwortung liegt, ist, dass wir uns daran erinnern. Daran erinnern und das Wissen weitergeben. Das sind wir den Opfern und den Überlebenden schuldig.

„Wer sich seiner Geschichte nicht erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen.“ – George Santayana.

Bis in die 1960er herrschte in Westdeutschland allgemeines Schweigen, denn man wollte sich seine eigenen Verbrechen oder seine Rolle als „Mitläufer“ oder die Tatsache, dass man nichts gegen das NS-Regime unternommen hat, nicht eingestehen. Das Verschweigen löste eine große Bewegung in den 68ern aus. Die jüngere Generation wollte von der älteren Generation Antworten auf ihre Fragen bekommen. Jeder hat das Recht darauf zu wissen, was wirklich geschehen ist. Schweigen und Leugnen waren keine Lösungen.

Mit der Zeit machten sich die überlebenden KZ-Häftlinge stark, gingen in die Öffentlichkeit und erzählten von der Wahrheit. Sie gingen das Risiko ein, während der Erzählung alles noch einmal nachzuempfinden, um die Welt wissen zu lassen, was es heißt, nur eine Häftlingsnummer zu sein. Außenstehenden zeigen sie bis heute mit ihren Berichten, was es heißt, blind der Führung zu folgen. Die Zeitzeugen haben sich stark gemacht und die Verantwortung dafür übernommen, uns davon zu erzählen. Auch wir sollten den Mut erfassen und diese Aufgabe weiterführen.

Angela Merkel rief jeden Einzelnen auf, *„Verantwortung dafür zu tragen, dass wir null Toleranz gegen den Antisemitismus, Menschenfeindlichkeit, Hass und Rassenwahn zeigen.“ (Focus.de).*

Die Tatsache, dass es bald keine Zeitzeugen mehr geben wird, verändert auch die Form des Gedenkens an die Opfer. *„Das Gedenken ist unabhängig von den Zeitzeugen, und mit dem Tod der Zeitzeugen verschwindet nicht die Kenntnis über die historischen Begebenheiten.“ – Wolfgang Benz.* Das ist einer der Gründe, wieso es uns immer noch etwas angeht.

Es liegt in unserer Hand, uns auch an diesen Teil der Vergangenheit zu erinnern – nicht zu verschweigen, was passiert ist – nicht zu vergessen, denn wir müssen aus den Geschehnissen lernen und alles in unserer Macht Stehende tun, damit so etwas nicht noch einmal geschieht.

Die Zeit des Gedenkens sollte uns auch dazu auffordern, die heutige Situation zu hinterfragen. Es gibt immer noch Menschen, die eine intolerante Haltung gegenüber anderen Menschen – beispielsweise gegenüber Andersgläubigen oder Menschen mit Migrationshintergrund - zeigen. Das führt uns vor Augen, dass der Kampf gegen die Intoleranz und Ausgrenzung noch nicht beendet ist.